

Arbeiter will sich zum Ingenieur qualifizieren, ohne seine Arbeit in der Brigade aufzugeben. Deshalb muß man neue Formen des Studiums entwickeln, dazu die bisherigen Erfahrungen des Fern- und Abendstudiums auswerten und mehr Studienmöglichkeiten schaffen. Aus diesem Grunde werden mit Beginn des Studienjahres 1959/60 weitere Abendfakultäten und Abendkurse, erstmalig auch an Universitäten, eingerichtet.

Die Parteiorganisationen in den sozialistischen Betrieben müssen diesen Qualifizierungsmaßnahmen große Aufmerksamkeit schenken. Was nützt der beste Rekonstruktionsplan, wenn nicht schon jetzt die Arbeiter qualifiziert werden, um später einen mechanisierten oder automatisierten Produktionsablauf mit leiten zu können? Es ist aber noch so, daß sich viele Betriebsparteiorganisationen um diese Frage nicht kümmern. Im VEB Funkwerk Berlin-Köpenick zum Beispiel studieren über 100 Betriebsangehörige im Fern- oder Abendstudium, aber keiner dieser Studenten ist von der Partei-, Gewerkschafts- oder Werkleitung auf Grund seiner fachlichen und gesellschaftlichen Leistungen für das Studium gewonnen worden. Alle haben von sich aus den Wunsch geäußert, zum Studium delegiert zu werden. Das spricht nicht gegen diese Studenten, aber es zeigt eine Schwäche in diesem Betrieb. Wie stellen sich die verantwortlichen Funktionäre die Auswahl und Qualifizierung ihrer späteren leitenden Kader vor, wenn sich außer der technischen Betriebsschule niemand verantwortlich fühlt und wenn keine Kaderentwicklungspläne (außer in der Jugendabteilung) bestehen? In den Partei-, FDJ- und Gewerkschaftsleitungen müssen klare Vorstellungen darüber herrschen, welche Arbeiter, Angestellten und Jungingenieure für welche Funktionen qualifiziert werden sollen und in welcher Form sie sich weiterbilden. In Zukunft werden sich auch immer mehr Angehörige der betrieblichen Intelligenz bereit erklären, ihr Wissen den Arbeitern zu vermitteln. Diese Weiterbildung muß dann auch organisiert und kontrolliert werden.

Die Weiterbildung ist aber nicht nur eine Angelegenheit der Betriebe. Neben der Einrichtung von Abendfakultäten sollten unsere Universitäten, Hoch- und Fachschulen mehr Lektionszyklen und Vortragsreihen in allen widrigen naturwissenschaftlichen, technischen und gesellschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen organisieren. So hat die Technische Hochschule Dresden eine Vortragsreihe eingerichtet, in der Professoren verschiedener Fachrichtungen zu wichtigen Fragen unserer Volkswirtschaft sprechen (Wohnungsbauprobleme, moderne Leichttechnik, Chemieprogramm usw.). Die Vorträge finden an Sonntagvormittagen statt und sind stets überfüllt.

Die Parteiorganisationen an den wissenschaftlichen Einrichtungen müssen gemeinsam mit den Angehörigen des Lehrkörpers Wege suchen, wie alle Möglichkeiten für die Weiterbildung der Werktätigen genutzt werden können.

Die Entwicklung nach dem V. Parteitag zeigt deutlich, daß die Bereitschaft zur engen Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und sozialistischer Praxis ständig wächst. Wissenschaftler und Werkleiter erkennen, wie wichtig diese Verbindungen für beide Seiten sind. Die vorliegenden Ergebnisse dieser Zusammenarbeit aber unterstreichen die Notwendigkeit, daß sich die Parteiorganisationen in den Betrieben und in den wissenschaftlichen Einrichtungen intensiver mit der planmäßigen und systematischen Zusammenarbeit beschäftigen müssen.

H a n n e s H o r h i g

Leiter der Abteilung Wissenschaften beim ZK der SED